Schwerter Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" erscheint täglich außer Sonntags. Bezugspreis monatlich 6.— Mk., bei der Post 6.— Mk., ohne Bestellgeld. Anzeigenpreise: 1 mm hohe, 35 mm breite Zeile 35 Pfg. Wohnungs- und Stellengesuche 30 Pfg. Bei Wiederholungen entsprechender Nachlaß lt. Tarif. Jeder Rabatt gilt als Kassenrabatt und erlischt bei Konkursen, Zwangsvergleichen, gerichtlichen Klagen u. Nichtbeachten der gemachten Zahlungsbedingungen.

Verbunden mit: Schwerter Tageblatt und Anzeiger, Schwerter Volkszeitung, Schwerter Volksblatt

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Westhofener Zeitung, Aplerbecker Zeitung, Langscheder Zeitung, Holzwickeder Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" gewährt ihren Abonnenten für jeden mit Tod endenden Unfall gemäß ihren Bedingungen 300 Mark Unfall.

Druck u. Verlag v. Carl Braus, Schwerte (Ruhr)

Fernsprecher 62. Telegramm-Adresse: Braus, Schwerte (Ruhr). Postscheckkonto 2852 Cöln.

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. — Generalanzeiger für den Kreis Hörde.

Nr. 157. Mittwoch, den 7. Juli 1920. 53. Jahrgang.

Was kann Deutschland zahlen?

In der Denkschrift über die Zahlungsunfähigkeit Deutschlands für die Wiedergutmachung, die von der Deutschen Regierung der Entente vor der Konferenz von Spaa übergeben wurde, wird dargelegt, daß das deutsche Volksvermögen vor dem Kriege von vielen Seiten überschätzt worden ist. Auf Grund der Veranlagung zum Wehrbeitrag wird man es für die Zeit vor dem Kriege auf etwa 220 Milliarden Mark Gold beziffern dürfen. Dieses Vermögen ist durch den Verlust der Kolonien, der Unternehmungen im Auslande, der Abtretungen usw., durch die Wirkungen von Krieg und Kriegsfolge sehr stark vermindert worden.

Aus diesem verminderten Vermögen ist die Wiedergutmachung zu leisten. Da Deutschland seiner Schiffe und seiner Auslandsguthaben verlustig gegangen ist, kann die Zahlung im Wesentlichen nur durch die Ausfuhr von Waren beglichen werden. Ist die deutsche Volkswirtschaft im Stande, die mit der Wiedergutmachung verbundenen Lasten zu tragen?

Die Bevölkerung ist an Zahl und Leistungsfähigkeit zurückgegangen. Anstelle der früheren Arbeitsfreudigkeit ist Unruhe und Arbeitsunlust in viele Kreise getreten.

Die Denkschrift schildert den Zustand der verschiedenen Zweige der deutschen Volkswirtschaft. Die deutsche Landwirtschaft hat einen großen Teil ihre Leistungsfähigkeit verloren.

Die deutsche Industrie hat eine dreifache Aufgabe zu lösen. Sie muß der industriellen Bevölkerung, die nicht auswandern kann, Arbeitsgelegenheit geben. Sie muß nach Wegfall der aus Schiffahrt und Kapitalanlagen im Ausland stammenden Einkünfte die Bezahlung der deutschen Einfuhr ermöglichen; sie muß überdies die Ware für die Wiedergutmachung liefern. Auch die deutsche Industrie hat aber eine ihrer Grundlagen, Eisen, fast zu ¾ verloren. Die deutsche Kohlenproduktion ist 1919 auf 108 Millionen oder 57 Prozent der Förderung von 1913 gesunken. Durch den Verlust von Oberschlesien würde Deutschland mindestens die Verfügung über weitere 18 Millionen Tonnen im Jahre verlieren. Die Wirkung jeder möglichen Steigerung der Förderung würde dadurch aufgehoben.

Abgesehn von wenigen begünstigten Industrien, wie etwa der chemischen Industrie, wird die deutsche Industrie mehr und mehr zu einer Veredelungsindustrie und muß ihre Rohstoffe durch Ausfuhr von Fertigfabrikaten bezahlen. Nur wenn die Industrie mit voller Kraft arbeiten kann, wird sie das können und dabei genügend Ware für den inneren Markt zur Verfügung haben.

Das deutsche Verkehrswesen ist zerrüttet.

Dem deutschen Handel ist durch den Krieg und seine Folgen ein gutes Teil seiner Kapitalkraft genommen.

Hat man daher, wie eingangs erwähnt, das Volksvermögen vor dem Kriege mit 220 Milliarden angenommen, so wird man heute nach den Abtretungen im Osten und Westen, nach Verlust der gesamten Handelsflotte, nach Abstoßen der ausländischen Wertpapiere, nach Verbrauch aller Warenvorräte und nach sechsjähriger Abnutzung aller Produktionsmittel höchstens von 100 Milliarden reden können. Davon sind noch Auslandsschulden abzuziehen, die 8—10 Milliarden erreichen dürften.

Den verminderten produktiven Kräften steht allein aus dem Warenverkehr eine Verschuldung von etwa 50 Milliarden Mark gegenüber. Diese Waren sind teils auf Kredite gekauft, teils mit Banknoten bezahlt worden, von denen etwa 20 Milliarden Mark im Ausland sein dürften. Für die nächste Zeit wird man mit einer deutschen Ausfuhr von vielleicht 35—40 Milliarden Mark Papier rechnen können. Ihr steht eine Einfuhr von vielleicht 80 Milliarden Mark an Lebensmitteln und Rohstoffen gegenüber. Die deutsche Handelsbilanz ist also passiv. Sie kann nur aktiv werden, wenn die deutsche Industrie in so großem Umfange zu arbeiten vermag, daß sie zur Deckung des inneren Bedarfs ausreicht und die gesamte Einfuhr bezahlen kann. Sie kann erst wieder aktiv werden, wenn Deutschland sich völlig erholt hat.

Im Gegensatz dazu setzt aber die Erfüllung des Friedensvertrages eine aktive Handelsbilanz voraus.

Alle Leistungen der deutschen Volkswirtschaft an andere Volkswirtschaften müssen schließlich aus dem Haushalt des Reiches bezahlt werden, dem der Steuerzahler die nötigen Mittel zur Verfügung stellen muß. Gelingt es nicht, so muß eine wilde Kreditwirtschaft mit zunehmender Inflation eintreten.

Die Gesundung der deutschen Volkswirtschaft ist ohne Gesundung des deutschen Geldwesens nicht möglich. Die Gesundung des deutschen Geldwesens hängt von der Regelung der deutschen Finanzen sowie insbesondere von der Regelung der schwebenden Schulden ab. Die Regelung des Finanzwesens wird endlich von der Höhe und der Form der Entschädigungsverpflichtung bedingt. Die Steuern, insbesondere die direkten Steuern, sind sehr stark angeschwollen.

Die indirekten Steuern lassen sich zur Zeit nicht wesentlich erhöhen. Man kann nicht durch Verbrauchsabgaben den Konsum verteuern, während man gleichzeitig 10 Milliarden Mark für seine Verbilligung einsetzen muß.

Die kritische Lage des deutschen Finanzwesens kann auch nicht durch das Gewaltmittel eines Staatsbankerotts gerettet werden. Da große Mengen Kriegsanleihe in den Händen kleiner Leute sind, die ein Staatsbankerott in das Lager der sozialen Anarchie treiben würde und das ganze deutsche Wirtschaftsleben auf Kredit aufgebaut ist, so würde ein Staatsbankerott den völligen Zusammenbruch sozial und politisch zur Folge haben.

Die Ausführung des Friedensvertrages in der jetzt vorliegenden Form wrid die deutsche Finanzwirtschaft noch weiter gefährden. Geht man von einer rein finanziellen Belastung von nur 60 Milliarden Mark Gold durch den Friedensvertrag aus, so würde ein Haushalt von 4 Köpfen etwa 40 000 Mark schulden, das macht zu einem Satz von sechs Prozent 2400 Mark im Jahr. Da die heutige Besteuerung bereits einen Bedarf von über 30 Milliarden Mark im Jahre vorsieht, würde der Haushalt von vier Personen unter den bestehenden Voraussetzung mit einer Jahresleistung von 4400 M. belastet sein. Dabei hatten im Jahre 1918 81,21 Prozent der preußischen Steuerzahler ein Einkommen von nicht über 3000 Mark. Insgesamt würden 2,44 Milliarden M. Gold oder 24 Milliarden M. Papier das deutsche Budget belasten. Das kann unter den heutigen Verhältnissen nur dadurch geschehen, daß die deutsche Regierung neue schwebende Schulden ausgibt.

Die Zerrüttung des deutschen Finanzwesens ist das naturgemäße Ergebnis des Krieges und seiner Folgen. In dieser Beziehung ist die Lage Deutschlands von derjenigen anderer Länder nicht grundsätzlich verschieden. Der grundlegende Unterschied seiner Stellung liegt darin, daß es infolge des Friedensvertrages nicht die Möglichkeit hat, Mittel und Wege frei zu wählen, die zur Gesundung seines Wirtschaftslebens und zur Rettung seiner Finanzen führen könnten.

Ohne wirtschaftliche Bewegungsfreiheit und wirtschaftliche Zusammenarbeit mit anderen Völkern kann Deutschland weder sein Wirtschaftsleben aufbauen, noch seine Finanzen ordnen. Ohne Ordnung seiner Finanzen ist die pünktliche Erfüllung seiner Verpflichtungen unmöglich. Wird Deutschland seine wirtschaftliche Bewegungsfreiheit wiedergegeben, dann ist zu hoffen, daß sein arbeitsgewohntes Volk alle Kräfte zum Wiederaufbau seines wirtschaftlichen Lebens einsetzen wird.

Die Verhandlungen in Spaa.

Der zweite Tag. — Kein glatter Verlauf.

TU Berlin, 7. Juli. Ueber den Verlauf der gestrigen Sitzung in Spaa wird gemeldet: Der Verlauf der gestrigen Sitzung in der Villa de la Fraineuse ist nicht glatt gewesen, aber der Gang der ausschließlich von Lloyd George geführten Verhandlungen bewies, daß man wirklich verhandeln will. Reichswehrminister Geßler hielt auf Aufforderung des Vorsitzenden Delacroix eine Rede, die den deutschen Standpunkt in der Entwaffnungsfrage auseinandersetzte, die alliierten Forderungen im wesentlichen ablehnte, aber ohne eigenen Vorschlag zu bringen. Lloyd George erklärte sich darüber tief enttäuscht, sagte dies aber in ruhigem Tone. Er schließe daraus, daß Deutschland den Vertrag nicht erfüllen wolle. Darauf griff Dr. Simons ein. Er wies auf die enge Verbindung zwischen dem Weiterbestehen des Restes unserer Wehrmacht und der Möglichkeit einer Entschädigung hin. Hierauf fand Delacroix, der Vorsitzende, den Ausweg, daß es sich, wenn er Lloyd George und die Deutschen recht verstehe, um die Modalitäten der Ausführung des Friedensvertrages handle. Es folgte eine Teepause, und die Alliierten berieten. Dann teilte Lloyd George mit, daß die Alliierten bis morgen (Mittwoch) mittag Vorschläge der Delegierten erwarteten in bezug auf die Truppenzahl, besonders aber auf die Auslieferung des Waffenmaterials des deutschen Heeres. Darauf nahm Fehrenbach zu längeren Ausführungen das Wort. Deutschland bedürfe einer gewissen Macht im Innern, damit die Regierung, die fest entschlossen sei, den Friedensvertrag zu erfüllen, ihre Absicht auch durchführen könne. Deutschland drohe außerdem die Gefahr vom Osten. Hierauf erfolgte ein neuer Ausspruch des Bedauerns seitens Lloyd Georges. Allgemeine Versicherungen könne er nicht mit nach England zurückbringen. Dorthin müsse er sich bald begeben. Es sei ihm eine streng sachliche, nicht zurückblickende Auseinandersetzung mit den deutschen Delegierten erwünscht. Man müsse in die Zukunft schauen.

Fehrenbach über Spaa.

TU. Spaa, 7. Juli. Bei einem Empfang der deutschen Pressevertreter durch den Reichskanzler in Spaa erinnerte der Kanzler zur Beurteilung der gesamten politischen Lage an seine letzten beiden Reichstagsreden und hob nochmals ausdrücklich den festen Entschluß der deutschen Regierung hervor, keine unerfüllbaren Verpflichtungen zu übernehmen. Er wies darauf hin, wie abhängig deutsche Leistungsfähigkeit von der Ruhe im Innern sei und wie diese wiederum bessere Ernährung und genügende Arbeitsmöglichkeit zur Voraussetzung habe. Demgemäß ergab sich als erste Forderung das Herbeischaffen von Nahrungsmitteln und Rohmaterialien. Die deutsche Abordnung in Spaa wolle den Alliierten die Lage Deutschlands ungeschminkt darlegen. Ueber die Aussichten der Konferenz könne man vorläufig nichts sagen.

Weitere Minister nach Spaa.

Berlin, 6. Juli. Justizminister Dr. Heinze hat gestern abend die angekündigte Reise nach Spaa angetreten. In der Begleitung Dr. Heinzes sah man den Reichsanwalt. Mit dem gleichen Zuge begaben sich nach Spaa der Vertreter des Arbeitsministeriums, Herr von Bodenstein, ein Vertreter des Reichsministeriums des Innern, die beiden Bergarbeiterführer Abg. Hue-Essen und Pieper-Dortmund. Auch 6 Vertreter der französischen Kommission haben am gleichen Tage die Reise nach Spaa angetreten.

Stinnes bei Millerand.

Paris, 6. Juli. Der „Matin" bringt die Nachricht, daß am Sonntag Hugo Stinnes in Brüssel, wohin er eigens zu diesem Zwecke gekommen war, in der französischen Botschaft eine längere Unterredung mit Millerand hatte. Stinnes hat Millerand seine Ansicht über den europäischen Wiederaufbau und den Wiederaufbau der zerstörten Gebiete auseinandergesetzt. Millerand machte einige Einwürfe, bekundete aber sehr lebhaftes Interesse für das System internationaler Zusammenarbeit, das Stinnes vor ihm entwickelt hatte.

Deutscher Reichstag.

Milderung des Steuerabzuges.

Berlin, 6. Juli. Der Reichstag beschloß in allen drei Lesungen einen Gesetzentwurf, nach welchem gemäß den Beschlüssen des Haushaltsausschusses der 10 Prozent-Steuerabzug bei kleinen Einkommen gemildert wird. Bei Einkommen bis zu 15 000 Mk. sollen für jeden Arbeitstag 5 Mk. steuerfrei gelassen werden und für jede zum Haushalt des Arbeitnehmers zählende Person täglich 1,50 Mk. Andererseits wurde bei Einkommen von 15 000 bis 30 000 Mk. der Steuerabzug auf 15 Prozent erhöht und so weiter stufenweise bis bei Einkommen von 500 000 Mk. an 50 Prozent abgezogen werden. Die Bestimmungen sollen am 1. August in Kraft treten. Das Haus vertagte sich, nachdem Vizepräsident Löbe unter stürmischem Beifall der am Sonntag stattfindenden Abstimmung in Ost- und Westpreußen gedacht hatte.

Rachekrieg und Sicherheitspolizei.

Eine Unterredung mit Minister Severing.

Dem Mitarbeiter einer Nachrichtenstelle gegenüber äußerte sich der preußische Minister des Innern Severing in einer Unterredung über die bedeutsamsten durch die Verbansnote hervorgerufenen Fragen. Der Minister erklärte u. a.: Ich muß die Befürchtung, die noch in zahlreichen Kreisen nach wie vor fortbesteht, als ob die Sicherheitspolizei Rachegedanken diente, unbedingt als irrig zurückweisen. Die Sicherheitspolizei ist nicht von Leuten des alten Systems organisiert, sondern von Männern, deren Vergangenheit und politische Stellung jede Mittäterschaft an einem derartigen Wahnsinnswerk, wie es ein Revanchekrieg darstellen würde, ablehnen. Die Sicherheitspolizei ist auch keine militärische Truppe, sondern es besteht sogar eine scharfe Scheidung zwischen Sicherheitspolizei und Reichswehr. Wir gehen in den nächsten Monaten wirtschaftlich sowohl wie politisch sehr schweren Kämpfen entgegen. Ein Beispiel: Im Ruhrgebiet ist jetzt das sogenante Ueberschichtenabkommen, wonach täglich ein Sechstel der bisherigen Schichtzeit länger gearbeitet werden sollte und wodurch zwei halbe Schichten in der Woche mehr geleistet worden wären, von der Arbeiterschaft abgelehnt worden, und zwar deswegen, weil die Ernährungsverhältnisse noch zu schlecht sind. Ob in der nächsten Zukunft die gleiche Menge gefördert werden kann wie bisher, ist daher sehr fraglich. Die Industrie wird also trotz großer Aufträge darnieder-

liegen. Mit größerer Arbeitslosigkeit muß in den nächsten Monaten unbedingt gerechnet werden. Man wird weiter versuchen, an Stelle der Zwangswirtschaft den freien Handel einzuführen. Auch das wird ohne Reibungen nicht vor sich gehen können. Also, auf der einen Seite droht Arbeitslosigkeit, auf der anderen Seite ein größeres Anziehen der Preise; auch die neue Steuergesetzgebung gibt zu weiterer Unzufriedenheit Anlaß. Auf der einen Seite versprechen die Linksradikalen Besserung der Verhältnisse durch Einführung des Rätesystems, auf der anderen Seite bringen die Rechtsradikalen Verwirrung in die Massen, indem sie in der Beseitigung der Zwangswirtschaft dem Volke das Heil versprechen. Wenn behauptet wird, daß in den agrarischen Provinzen Schlesien, Pommern und Ostpreußen, sowie in den industriellen Provinzen Rheinland-Westfalen und Sachsen rechts- bezw. linksradikale Elemente an der Arbeit sind, um die Massen ihrer Gefolgschaft militärisch auf der Höhe zu halten, so kann ich nur antworten, daß dieses Treiben nie zu einer Gefahr auswachsen kann, wenn die Sicherheitspolizei in der Lage bleibt, weiter den scharfen Ueberwachungsdienst auszuüben wie bisher. Aber ich wage kein Bild zu entwerfen, was eintreten könnte, wenn die Sicherheitspolizei aufgelöst würde; dann würden die politischen Kinder, die heute Marschübungen machen, und sich im Handgranatenwerfen üben, eine solche Stärkung bekommen, daß sie es mit Erfolg versuchen könnten, sich in den Besitz der lebenswichtigen Betriebe zu setzen. Die direkte Folge würde sein, daß Deutschland seinen Verpflichtungen nicht mehr nachkommen könnte. Es ist eine Frage von Lebensinteresse für Europa, Deutschland die zuverlässige Masse der Sicherheitspolizei zu lassen.

Jeder Racheschreier ist m. E. für das Irrenhaus reif. Ich als Sozialdemokrat werde niemals meine Hand dazu leihen, aus der Sicherheitspolizei ein Werkzeug des Rachegedankens zu machen. Die 40 vom Hundert organisierten Arbeiter, die jetzt in der Sicherheitswehr sind, die von den Gewerkschaften selbst ernannten Zivilkommissare, die der Aufstellungskommission beigegeben sind, sind eine weitere Bürgschaft, daß die Sicherheitspolizei lediglich ein Werkzeug, und zwar ein hervorragendes, in den Händen der verfassungstreuen Staatsregierung ist und bleiben wird.

—ooOoo—

Wie Frankreich deutsche Gefangene straft.

Aus Briefen noch in Gefangenschaft zu Avignon in Frankreich befindlicher Deutschen geht hervor, mit welcher Unmenschlichkeit französische Gerichte gegen deutsche Soldaten vorgegangen sind, die sich aus Not eines kleinen Vergehens schuldig machten. Noch 400 dieser Unglücklichen befinden sich im Militärgefängnis zu Avignon und den dazu gehörigen Strafanstalten. Es ist notwendig, immer wieder das Gewissen der Welt anzurufen und nachzuweisen, daß diese Leute keine entehrenden Verbrechen begingen, sondern bedauernswerte Opfer des Krieges und der französischen Rachejustiz geworden sind. Dem deutschen Volke und dem Auslande seien nachstehende Fälle unterbreitet:

28 Jahre Zuchthaus für 11 gestohlene Brote.

Ein Vizefeldwebel, zwei Sergeanten und ein Obersteuermannsmaat, deren Namen und Truppenteile zur Verfügung stehen, sind zusammen zu 28 Jahren Zuchthaus verurteilt worden, weil sie sich zur Flucht aus einem französischen Magazin 11 Brote angeeignet hatten.

Ein anderer Soldat erhielt 5 Jahre Gefängnis, weil er auf der Flucht eine Büchse kondensierte Milch und eine Flasche Essig entwendet hatte. Die gleiche Strafe wurde einem Infanteristen auferlegt, der 1¾ Pfd. Kunsthonig auf der Flucht mitnahm. Bezeichnend ist hierbei, daß sein Verhör vor dem Kriegsgericht in Rouen aus den beiden Fragen bestand, wer ihm befohlen hätte, seine Stiefel zu putzen und wie es ihm im Gefängnis gefiele. Zu fünf Jahren Gefängnis wurde weiter verurteilt ein Infanterieunteroffizier, der nichts weiter getan hatte, als auf deutscher Seite aus einer erbeuteten französischen Feldküche Kaffee zu nehmen, ein Jäger auf den Verdacht hin, seinen eigenen Verlobungsring in Frankreich gestohlen zu haben, weil er nicht nachweisen konnte, daß es ein deutscher Ring sei, und ein Infanterist, der sich auf der Flucht in Paris unter falschem Namen aufgehalten hatte.

Zwei Jahre Gefängnis sind ausgesprochen worden gegen einen Unteroffizier, der sich bei seinen Kameraden französisches Geld eingetauscht hatte, ein Infanterist, weil er eine am Tage der Gefangennahme gefundene Brieftasche nicht abgeliefert hat. Er wurde erst dann vor das Gericht gestellt, als er sich weigerte, über die deutschen Stellungen Aussagen zu machen. Ferner ein Vizewachtmeister der Artillerie, der auf der Flucht mit zwei anderen Kameraden 2 Kilogramm Grieß entwendet hatte. Der eine dieser beiden Kameraden, ein Unteroffizier der Infanterie, wurde bei der Festnahme erschossen, während der Gerichtsverhandlung als „abwesend" gemeldet und seinen Angehörigen mitgeteilt, daß er „gestorben" sei.

Deutsche Kameradschaftlichkeit.

In der P. G. Komp. 133 in Chaulnes befanden sich etwa zwanzig deutsche Kriegsgefangene, deren Strafzeit Ende März zu Ende war. Da sie aber außerdem noch Geldstrafen zu erledigen hatten, wurde ihre Entlassung erst verfügt, nachdem ungefähr 600 Kameraden auf ihre noch ausstehende Löhnung für einen ganzen Monat verzichteten und damit die Strafsumme von rund 700 Franks aufbrachten.

Besser kann das kameradschaftliche Gefühl wohl kaum zum Ausdruck gebracht werden; der Vorgang beweist aber auch, wie bitter die Leiden einzelner von den anderen Beteiligten empfunden werden.

Deutschland hat sich durch das Friedensdiktat genötigt gesehen, alle französischen Kriegsgefangenen sofort freizugeben, auch diejenigen, die wegen schwerer Verbrechen, wie Mord, Brandstiftung, Notzucht usw., bestraft werden mußten. Auch für diese Leute öffneten sich die Gefängnistüren mit der Unterzeichnung des Friedensdiktats. Frankreich dagegen hat durch seine Kriegsgerichte für verhältnismäßig leichtere Gesetzesverletzungen Strafen barbarischer Art über unsere armen Gefangenen verhängt und es ist nicht gewillt, jetzt, nachdem der Friedensvertrag ein Jahr in Kraft ist, eine Milderung, geschweige denn eine Aufhebung dieser Strafen vorzunehmen. Ueber diesen Schandfleck französischer Barbarei wird die Geschichte richten und wenn wir auch heute wehrlos sind, so müssen wir doch laut und vernehmlich das öffentliche Gewissen anrufen und vor allen Dingen den maßgebenden Stellen im Reich mit aller Dringlichkeit nahelegen, nichts unversucht zu lassen, um unsere noch immer in französischer Gefangenschaft schmachtenden Brüder der Freiheit und dem Vaterlande zurückzugeben. Die Mitteilungen entstammen Briefen von Beteiligten; diese Briefe sind allerdings nicht auf geradem Wege an seine Adresse gelangt, sondern auf Umwegen, sein Inhalt ist derart erschütternd, daß man mit lauter Stimme rufen muß, **gebt unsere armen Gefangenen frei!** Der Krieg ist beendet, wir sind die Besiegten, aber wir fordern, daß nun an die Stelle des Hasses, der Vernichtung von Menschenglück und Menschenleben, der Gedanke der Menschlichkeit treten muß.

—ooOoo—

Der Kampf um die Ostmark.

Polnische Agitation.

Allenstein trägt Festschmuck. Die deutschen Fahnen wehen von jedem Haus. Tannengirlanden mit patriotischen Inschriften ziehn sich durch die Straßen. Englische Militärmusik und die Konzerte des städtischen Orchesters wechseln sich ab. Auf den Straßen herrscht lebhaftes Treiben. Die Stimmung gegen die Polen ist äußerst erregt. Sie wird noch durch die Not der vielen aus Neupolen geflüchteten und im Kriege Abgeschobenen verschärft. In ganzen Trupps dringen sie über die Grenze, bewaffnet mit Handgranaten und Maschinengewehren, die aber zurückgeschickt werden, um neuen Trupps das Ueberschreiten der deutschen Grenze zu erzwingen. Das polnische Hauptquartier hat vor der erregten Menge geschützt werden müssen. Die Polen arbeiten unter Mitwirkung geistlicher Agitatoren mit allen Mitteln. Sie bieten für die einzelne Stimme bis zu 3000 Mark und haben Stoßtrupps von Offizieren und Arbeitern gebildet, um die deutschen Versammlungen zu sprengen, wobei es fortgesetzt zu Zusammenstößen kommt. Sie versprechen auch die Autonomie für Kronland und Masuren. Die alle abstimmungsberechtigten Einwohner des Bezirks umfassende Organisation des Heimatbundes und der kerndeutsche Sinn der Bevölkerung, deren Haltung glänzend zu nennen ist, verbürgen den Sieg. Die Nachrichten vom russischen Kriegsschauplatz bekehren noch die letzten Zweifler.

—ooOoo—

Der Hohn der Sieger.

Kein Anlaß zum Einschreiten in Eupen-Malmedy.

Die Friedenskonferenz in Paris hat in einer Note die deutschen Beschwerden wegen der Verhinderung der Volksbefragung von Eupen und Malmedy als unbegründet bezeichnet. Die Konferenz habe keinen Anlaß, die belgische Regierung zu bitten, irgend eine der von Deutschland beantragten Maßnahme zu ergreifen. Die Mächte seien durchaus überzeugt, daß die belgische Regierung von dem festen Willen beseelt sei, sich streng an die Bestimmungen des Vertrages von Versailles zu halten. Die Einwohner von Eupen und Malmedy, die von dem ihnen durch den Vertrag zuerkannten Rechte Gebrauch machten, seien also keinerlei Vergeltungsmaßnahmen seitens der königlich belgischen Behörden ausgesetzt. Die Konferenz erwartet, daß Deutschland seinerseits alles vermeide, was den Anschein eines Versuches haben könnte, den Sinn der Volksbefragung zu schädigen. — Wie die „P. P. N." zu dieser Note erfahren, besitzt die Reichsregierung ein geradezu erdrückendes Material über die Art und Weise, in der diese Belgier den Einwohnern von Eupen und Malmedy die Ausübung des Stimmrechts unmöglich machen.

Es darf wohl erwartet werden, daß die Regierung von diesem Material auch Gebrauch machen wird. Die Gelegenheit dazu ist in Spaa gegeben. Wenn die Entente auch nur den Schein der Gewalttätigkeit wahren wollte, müßte sie auf die deutsche Beschwerde eingehen. Aber die Mühe wird man sich wahrscheinlich gar nicht machen. „Vae victis! Wehe den Besiegten! Dies Wort, das schon die alten Römer prägten, hat eben auch heute noch seine Geltung. Nach ihm allein regelt sich unser Verhältnis zur Entente und nicht nach Recht und Gerechtigkeit, wie unsere Pazifisten wähnten.

—ooOoo—

Französische Kulturprobe

Zu einem aufregenden Vorfall kam es in Dresden auf der Pragerstraße, bekanntlich die lebhafteste Geschäftsstraße der Stadt. Von einem Herrn und einer Dame, die für die Grenzspende sammelten und die fremden Uniformen nicht kannten, wurden vier französische Soldaten und ein englischer Soldat von der Verbündetenkommission irrtümlich um eine Gabe gebeten. Sofort packte ein französischer Soldat die Dame am Halse und schleuderte sie auf das Straßenpflaster, andere Soldaten packten den Herrn und warfen ihn gleichfalls nieder. Außerdem wurde ein an der Sache völlig unbeteiligter Mann von einem französischen Soldaten mit der Reitpeitsche geschlagen. Es ge-



Taifun.

Roman von Heinz E'Monts.

112) (Nachdruck verboten.)

„Ich bewunderte sie, verehrte Kollegin; d. h. soweit Sie mir noch was zu bewundern übrig ließen, und auf meine Art. Der Erbauer hat aus einem halben Dutzend griechischer Tempel die Säulen und Marmortäfelungen zusammengestohlen. Er würfelte die verschiedensten Stilarten kunterbunt durcheinander, ohne daß die Schönheit dieser Meisterwerke der Steinmetzkunst auch nur im allergeringsten beeinträchtigt wurden. Und was die berühmte Goldmosaik anbelangt, so gefiel sie mir dort am besten, wo ihr Nordlichtglanz mit simpler Tünche überpinselt ist — ein würdiges Denkmal echten, unverfälschten Fanatismus'.

Zu Ehren der göttlichen Weisheit ließ Justinian diesen Tempelbau erstehen. Heute ist er ein Wahrzeichen der menschlichen Dummheit geworden, der menschlichen Dummheit, welche die europäischen Mächte in ihrer Eifersucht sich nicht einigen läßt, wie und durch wen der Mißwirtschaft am Goldenen Horn ein Ende zu machen wäre. Ein christlicher Priester, der die Messe las, war gerade beim Evangelium angekommen, als bei der Eroberung Konstantinopels die Türken in das Gotteshaus eindrangen. Er brach ab und versprach seinen Gläubigen wiederzukommen, wenn das Kreuz über Konstantins Stadt wieder aufgerichtet sei, um die heilige Handlung zu vollenden. Das war im Jahre 1453. Seitdem hat ihn niemand mehr gesehen. Nichtsdestoweniger mag er sich bei kleinem auf den Weg machen, namentlich, wenn er eine weite Reise haben sollte und gewillt ist, zu Fuß zu gehen."

Holday stand auf. Der Ton des Schriftstellers verdroß ihn. Müde stieg er hinauf zu der die hohe Kommandobrücke noch weit überragenden Peilkompaß.

Die Unterhaltung auf dem Promenadendeck war plötzlich verstummt. Gedämpfte Stimmen verwiesen einige Unverbesserliche, die geräuschvoll die überschäumenden Biergläser aneinanderklingen ließen, zur Ruhe. Augenscheinlich bereitete sich etwas ganz Besonderes vor.

Da schlug ein Ton an Holdays Ohr, ein süßer, schmelzender Ton, der über die lullende Funkelflut hinausdrang wie verhaltenes, stilles Weh. Es war Francis, die dem allgemeinen Drängen nachgab und, wenn auch mit wunder Seele, ihr Versprechen vom Vormittag einlöste.

Wie geistesabwesend sah Holday auf das Gewirr von weißschimmerden Booten und mächtigen Ventilatoren zu seinen Füßen, auf die vier gewaltigen Schornsteine und die verhängten Oberlichter, aus denen dann und wann ein schmaler, heller Streifen sich hinausstahl in die Nacht.

Wer doch all das zu deuten wüßte, das aus den Tiefen dieses Gesanges heraufschimmerte an die sturmbewegte Oberfläche.

Ein Beifallssturm raste über das Deck. Eine kleine Pause und Francis begann von neuem; diesmal die Löwesche Ballade von Archibald Douglas, in einer Umtonung für Sopran. Wie fernes Meeresrauschen klangen die Töne. Die Künstlerin, das fühlte Holday, sang in diesem Augenblick sich selbst, sang die ganze schmerzdurchzitterte Klage einer von wilder Verzweiflung geschüttelten Seele.

Weh' mir, daß ich ein Douglas bin!

Längst waren die Worte verklungen, waren untergegangen in einem Orkan von Beifallsbezeugungen, einer auf Francis niederprasselnden Flut von Artigkeiten und Schmeicheleien, von Händedrücken und Trinksprüchen. Und noch immer stand Holday wie ein Irrer und zählte, mit krampfhaften Händen das Messinggeländer der Kompaßrotunde umklammert haltend, die mächtigen Ventilatoren und Windfänge, deren schwarze Oeffnungen ihm finster entgegengähnten.

Weh' mir, daß ich ein Douglas bin!

Wie ein erleuchtender Blitzstrahl war dieser Aufschrei einer wunden Seele vor Holday niedergefahren. Er glaubte mit einem Male völlig klar zu sehen. Der Makel ihrer Geburt war es, unter dem sie litt. Er hatte sie vor dem hochadeligen Namen die Flucht ergreifen lassen, er folterte sie, entpreßte ihr den bangen Aufschrei, der vor wenigen Minuten in so erschütternder Echtheit durch seine Seele sprang.

Aus dem Heizraum herauf drang verworrenes Geräusch. Man hörte das Klirren von Schaufeln und das Klappen der Feuertüren; ein grellroter Schein huschte durch das die Kesselanlagen überdeckende Gitterwerk. Zugleich schlug auf dem Verdeck die Schiffsglocke mit hellen Schlägen die Mitternacht. Die Stunde des Scheidens von diesen märchenumsponnenen Gestaden war da.

Die Pflicht pochte mit gekrümmtem Finger an die Sinne Holdays und forderte ihr Recht. Und er gab dieser ernsten Mahnerin alles, was ihr gebührte; gab es mit freudigem Herzen und freudiger Seele. Erst als der Bosporus und die Zauberstadt um seine Wasser her untertauchten in das wesenlose Dunkel der Nacht, als nur noch ein roter Widerschein am Firmament die Stelle verriet, wo sie träumt von vergangenen glänzenden Tagen, da trat auch bei Holday das eigene Ich wieder in den Vordergrund und ließ sein Hirn arbeiten wie im Fieber.

Auf welche Bahn war er geraten, er, dem selbst die geringste, auch nur in Gedanken begangene Treulosigkeit stets als ungeheuer Frevel erschienen war?

Es hielten ihn keinerlei dienstliche Obliegenheiten mehr auf der Brücke. Der Erste Offizier hat nach dem Verlassen des Hafens stets die erste Freiwache. Allein Holday hielt auf seinem mosten aus. Und während die „Deutschland" Pit schäumendem Bug durch die glitzernden Fluten fegte, einer wunderbar illuminierten schwimmenden Insel vergleichbar, rang er verzweifelt mit dem ihn umtobenden Zwiespalt, suchte nach Rettung aus dieser entsetzlichen Not.

Die Stunden rannen. In regelmäßigen Zwischenräumen erhob die Schiffsglocke ihre metallene Stimme, um den entschwundenen Zeitabschnitten den Scheidegruß nachzurufen, ehe sie hinabsanken ins Meer der Vergessenheit. Die Nacht lag warm und feucht auf Bord und Deck; niemand dachte daran, sich zur Ruhe zu begeben, und der fröhliche Lärm der Reisenden schwang sich in lustigen Sprüngen durch alle Räume.

„Mit Tagesanbruch," ging wieder die sarkastische Rede des Doktors, „werden wir die Dardanellen passieren oder, um es mit dem Altertum zu halten, den Hellespont. Er ist an seiner schmalsten Stelle zwischen Sestos und Abydos nur zwei Kilometer breit, und ich hoffe, unsere geehrten Damen werden die Gelegenheit nicht versäumen, Hero und Leander, dem berühmten Liebespaare, einige Tränen der Wehmut nachzuweinen."

Holday biß die Zähne zusammen.

Hero und Leander! Sie konnten zusammen nicht kommen, das Wasser war viel zu tief. Und als Leander mit kühnem Wagemut sein Glück sich selbst vom Himmel zu reißen versuchte, trat unerbittlich die Katastrophe ein. Ganz genau so verhielt es sich, wie der Doktor in seinem Zynismus es soeben schilderte.

[Fortsetzung folgt.]

lang der Polizei zu verhindern, daß die Menschenmenge an den Fremden Vergeltung übte. Schließlich nahm ein englischer Offizier in Zivil die Soldaten fest und führte sie zum Quartier der Verbündeten. Die Soldaten gaben bei ihrer Vernehmung an, sie hätten sich durch die Bitte um eine Gabe herausgefordert gefühlt. (Das Verhalten dieser Verbandssoldaten stellt sich den Verbrechen der schwarzen Franzosen würdig zur Seite. Mit aller Energie muß Genugtuung für diesen neuen Schimpf verlangt werden, damit die Verbandssoldaten endlich lernen, sich in Deutschland anders zu benehmen, als wie sie es anscheinend bei sich zu Hause gewöhnt sind. Schriftl.)

—ooOoo—

Arbeiterbewegung.

Streik im niederschlesischen Bergbau.

Die Streitigkeiten zwischen Arbeitnehmern und Arbeitgebern der niederschlesischen Steinkohlengruben nehmen jetzt eine sehr bedrohliche Gestaltung an. Die Arbeiter hatten die Entfernung von 25 Beamten aller Klassen verlangt. Die Gruben gaben dem nicht ohne weiteres nach, sondern verlangten eingehende Prüfung der Beschwerden. Ohne das Prüfungsergebnis abzuwarten, sind die Arbeiter der Fuchsgrube, etwa 6000, in den passiven Widerstand getreten. Die Kohlenförderung beträgt nur ein Fünftel gegen früher. Der Widerstand griff auf die Nachbargrube über und droht, das Gesamtrevier, 35 000 Bergarbeiter, zu erfassen. Schon jetzt ist die Gasversorgung des ganzen Industriegebiets mit mehr als 30 Ortschaften unterbunden. Welche Folgen ein Streik für die deutsche Kohlenversorgung haben wird, ist nicht abzusehen. Den Gruben, die in Niederschlesien bis an die äußerste Grenze des Entgegenkommens gegangen sind, ist es unmöglich, verdiente Beamte auf die Straße zu setzen.

Internationaler Bergarbeiterkongreß.

Anfangs August ds. Js. findet in Genf (Schweiz) ein internationaler Bergarbeiterkongreß — der erste nach Beendigung des Krieges — statt. Die Genfer Verhandlungen und Beschlüsse sind von einschneidender wirtschafts-politischer Bedeutung. Durch sie wird eine Reihe von Fragen, die in allen Kulturländern das lebhafteste Interesse erregen, in den Brennkreis der Entscheidung gerückt. Von den bisher vorliegenden Anträgen sind von besonderer Wichtigkeit der von der britischen Bergarbeiterorganisationen eingebrachte Antrag auf Verstaatlichung der Gruben in allen Ländern und der deutsche Antrag auf internationale Einführung der Sechsstundenschicht in der Bergwerksindustrie. Weitere Anträge betreffen die Festsetzung von Arbeitsbedingungen in den Minen und die Frage des Minimallohnes (Frankreich), den Stand der Löhne und die Lebenshaltung der Bergarbeiter (Oesterreich) und die Schaffung eines internationalen Kohlenrats (Deutschland). Die deutsche Bergarbeiterschaft wird auf dem Genfer Kongreß durch 33 Abgeordnete vertreten sein. Der Deutsche Bergarbeiterverband (alter Verband) entsendet 19 Vertreter, der Gewerkverein christlicher Bergarbeiter Deutschlands 10, die polnische Berufsvereinigung 3, und der Gewerkverein Hirsch-Duncker einen Vertreter.

Bergmännische Pflichtfortbildungsschulen.

Die baldige Einrichtung von Pflichtfortbildungsschulen für die jugendlichen Bergleute darf als gesichert gelten. Die Arbeitskammer im Kohlenbergbau hatte sich mit einem Antrag an das Ministerium für Handel und Gewerbe gewandt, damit die alte Forderung der bergmännischen Bevölkerung auf Errichtung bergmännischer Pflichtfortbildungsschulen endlich in die Tat umgesetzt werde. Der Handelsminister hatte daraufhin eine Kommission zur Prüfung der Frage eingesetzt. Das Ergebnis der Verhandlungen ist nach der „Buerschen Ztg." die Tatsache, daß die Westfälische Berggewerkschaftskasse in Bochum sich bereit erklärt hat, für die Lösung der finanziellen Frage bei der Errichtung der für den gesamten Bergbau überaus wichtigen Schule zu sorgen.

—ooOoo—

Der Kartoffelpreis.

Sächsische Bauern gegen die hohen Kartoffel-Preise.

Die Lebensmittelunruhen haben wenigstens das erreicht, daß man sich jetzt allenthalben ernsthaft mit der Preissenkung beschäftigt. Eine erfreuliche Haltung bekundete z. B. die Landbevölkerung des Kreises Ziegenrück (Provinz Sachsen.) Der Landkreistag von Ziegenrück beschloß, beim Reich gegen die Zwangswirtschaft zu protestieren, mit der Begründung, daß die vom Reich vorgesehenen Preise, namentlich für Kartoffeln, zu hoch seien.

—ooOoo—

Aus Stadt und Land.

** Schwerte, 7. Juli.

** **(Die Papiernot der Zeitungen.)** 61 Thüringer Zeitungen veröffentlichen einen gemeinsamen Artikel über die Folgen der Papiernot, in dem es nach einer Darstellung der katastrophalen Lage im Zeitungsgewerbe heißt: Ueber die Verbilligung des Zeitungsdruckpapiers schweben in Regierungskreisen seit Monaten Verhandlungen. Die Hoffnungen darauf scheinen aber ziemlich aussichtslos, da einige Länder ihre Teilnahme an der Freigabe von Papierholz zu ermäßigten Preisen ablehnen. Besonders ist das von den wald- und holzreichen Thüringer Staaten der Fall. Das erscheint um so unbegreiflicher, als im Ministerium einige Herren sitzen, die selbst dem Presseberuf entstammen, denen also die wirtschaftlichen Nöte der Zeitungen bekannt sein müssen. Wo bleibt da die in Worten vielgepriesene Freundlichkeit gegenüber der Presse, wo bleibt die tatkräftige Hilfsbereitschaft der amtlichen Stellen, die hier einmal bewiesen werden könnte? Wir richten hierdurch an die Abgeordneten aller Parteien das Ersuchen, sich dieser Angelegenheit in den Landtagen bezw. im Thüringer Volksrat anzunehmen.

** **(Die Stadtverordneten)** sind für morgen nachmittag 5 Uhr zu einer Sitzung in den Rathaussaal eingeladen. Zur Beratung steht u. a. auch ein Antrag auf Bewilligung eines weiteren Betrages von 22 500 Mark zu dem Gesamt-Ueberteuerungszuschuß für die vom Spar- und Bauverein errichteten 15 Wohnhäuser und Uebernahme weiterer selbstschuldnerischer Bürgschaft für ein von diesem Verein bei der hiesigen Sparkasse aufzunehmendes Darlehen von 132 200 Mark.

** **(Die Maul- und Klauenseuche)** hat nicht nur in Westfalen, sondern auch in Westdeutschland einen sehr bedenklichen Umfang angenommen. Die bösartige Krankheit ist in allen Kreisen Westfalens zu verzeichnen. In den Nachbargebieten ist die Seuche u. a. festgestellt im Reg.-Bez. Minden in den Kreisen Bielefeld, Halle, Herford, Höxter, Lübbecke, Minden, Warburg und Wiedenbrück, ferner tritt die Seuche auf in ganz Hannover, Braunschweig, Schaumburg-Lippe, Lippe-Detmold, Waldeck und Oldenburg, im Hamburger Stadtgebiet, sowie in Kuxhaven-Ritzebüttel. In ganz Deutschland waren Mitte Juni nicht weniger als 5430 Gemeinden und 56 925 Gehöfte verseucht. Es läßt sich leicht denken, wie besonders die Milchproduktion unter diesen Umständen leiden muß. Ein wahrer Wohltäter der Menschheit wie unserer Haustiere würde derjenige sein, dem es gelänge, ein sicheres Impfmittel gegen den Erreger dieser schlimmsten aller Tierseuchen zu finden und herzustellen. Die Wissenschaft arbeitet mit allem Eifer an der Lösung dieses Problems, und wir dürfen auch hoffen, daß es ihr, wie in vielen anderen Fällen gelingt, ein geeignetes Heilmittel zu finden.

** **(Strenge Kontrolle auf der Eisenbahn.)** Auf der Eisenbahn wird gegenwärtig streng auf die Durchführung der Verkehrsordnung gehalten. Wer mit einer brennenden Zigarre oder Zigarette im Abteil für Nichtraucher angetroffen wird, wird zur Anzeige gebracht und zahlt unweigerlich 20 Mark Strafe. Die Zugkontrolleure üben auch auf den Nebenstrecken ihren Dienst aus, wo während des Krieges am meisten gegen die Vorschriften der Verkehrsordnung verstoßen worden ist.

** **(Der Verband der Haus- und Grundbesitzer-Vereine)** im rheinisch-westfälischen Kohlenrevier hielt in Bochum seine überaus stark besuchte Hauptversammlung ab. Syndikus Heinkele-Gelsenkirchen sprach über die zwangsläufige Mietpreiserhöhung. Er kritisierte sehr scharf die Wohnungsverordnung des Wohlfahrtsministeriums, die einen hohen Grad von Verständnislosigkeit für die ernsten Bedürfnisse des schwerbedrängten Hausbesitzerstandes erkennen lasse. Insbesondere wandte er sich gegen den Erlaß vom 2. Juni ds. Js. In allen diesen Fällen sei der Haus- und Grundbesitzerstand nicht gehört worden. An den Vortrag knüpfte sich eine lebhafte Aussprache an, in der die Redner zum Teil recht eindringlich und einleuchtend die Schwierigkeiten schilderten, mit denen der solide Hausbesitz zu kämpfen habe. Als dringend notwendig wurde die Schaffung von Berufungsgerichten zur Nachprüfung der von den Mieteinigungsämtern gefällten Sprüche bezeichnet. Es müsse dahin gestrebt werden, daß die feindliche Stimmung gegen den Hausbesitz gebannt werde. Von den bürgerlichen Parteien müsse verlangt werden, daß sie den berechtigten Forderungen des Haus- und Grundbesitzes Rechnung tragen. Auch mit den Mieteinigungsämtern müsse abgeräumt werden.

** **(Einziehung der Reichs-Silbermünzen.)** Durch Verordnung der Reichsregierung vom 13. April 1920 (R.-G.-Bl. S. 521) ist die Einziehung und Außerkurssetzung der Reichssilbermünzen mit einer Frist zur Einlösung bei den Reichs- und Landeskassen bis zum 1. Januar 1921 beschlossen.

** **(Die Neugestaltung des ländlichen Schulwesens)** hat im Januar dieses Jahres den Deutschen Verein für ländliche Wohlfahrts-Heimatpflege in längeren sachverständlichen Konferenzen beschäftigt. Der stenographische Bericht über die abschließenden Verhandlungen ist gerade noch zur Reichsschulkonferenz fertig geworden und unter dem Titel „Neugestaltung des ländlichen Schulwesens" erschienen. Preis 20 M. (Deutsche Landbuchhandlung G. m. b. H., Berlin SW. 11, 1920.) Männer und Frauen, die auf dem Gebiete des Bildungswesens als auch in der Beurteilung ländlicher Verhältnisse durchaus sachverständig sind, behandeln die Verhältnisse der ländlichen Volksschule, der Schulunterhaltung, der Lehrerbildung und Lehreranstellung, der Fortbildungs- und Fachschulen, der ländlichen Volkshochschule, sowie auch der höheren Schulen, die für die ländliche Jugend in Frage kommen, in eingehender Weise. Bestimmt formulierte, in ihrer Gesamttendenz durchaus maßvolle positive Vorschläge für die Neugestaltung des ländlichen Schulwesens sind am Schlusse in übersichtlicher Weise zusammengestellt und kurz begründet. So ist ein Werk entstanden, das heute noch ohne Gegenstück ist und einen Gesamtüberblick über das gibt, was dem ländlichen Schulwesen not tut und an dem deswegen keiner vorübergehen darf, der sich mit den Fragen der Schulreform ernstlich beschäftigt.

** **(Theater.)** Die wirklich guten Leistungen unseres Sommertheaters finden beim hiesigen Publikum erfreulicherweise immer mehr Anerkennung. Wie wir mit lebhafter Genugtung feststellen können, steigert sich der Besuch mit jeder Vorstellung des sorgsam ausgewählten Spielplanes. Auch die gestrige Aufführung der reizenden Operette „Faschingsee" ging wieder vor vollständig ausverkauftem Hause unter dem jubelnden Beifall des Publikums in Szene. In der Titelrolle übertraf Rosl Hartmann als ungarische Durchlaucht sowohl darstellerisch als auch gesanglich sich selbst und mußte mehrere ihrer hübschen Lieder auf stürmisches Verlangen sogar wiederholen. Auch ihr Partner Hans Sünemann stellte einen verliebten und — eifersüchtigen Malersmann, wie er sein soll, auf die Bühne. In den übrigen Hauptrollen waren Direktor Weittmann und Direktor Gütschow beschäftigt, die durch ihr fein ausgeglichenes Spiel nicht wenig zum großen Erfolg des Abends beigetragen haben. Ein Wort der Anerkennung gebührt auch der Spielleitung für die ganz vorzüglichen Bühnenbilder, namentlich im ersten Akt, wo uns sogar Schneefall mit Mondschein bescheert wurde; mehr kann man doch bei unsern mehr als bescheidenen Bühnenverhältnissen wohl nicht gut verlangen. Hoffentlich hat die Direktion eine Wiederholung des prächtigen Werkes vorgesehen. — Heute abend geht das ergreifende Voß'sche Drama „25 Jahre unschuldig im Zuchthaus" über die Bretter; die Hauptrolle hat Direktor Weittmann übernommen.

** **(Wochenmarkt).** Die vielfach gehegte Befürchtung, bei Festsetzung von Höchstpreisen würden die Märkte veröden, hat sich erfreulicherweise nicht erfüllt; im Gegenteil, der heutige Wochenmarkt war lange nicht so gut mit Gemüse und Obst beschickt wie vorher. Allerdings dürften auch die Niederschläge der letzten Tage nicht wenig zu dem guten Stande der Gemüseernte beigetragen haben. Sofort nach Marktbeginn setzte ein lebhafter Handel ein und mancher Händler hatte seine Vorräte schon bald geräumt. Die Preise für die hauptsächlichsten Artikel stellten sich wie folgt: Kirschen Mk. 2.— bis Mk. 2.50 pro Pfd., Erdbeeren Mk. 3.—, Stachelbeeren Mk. 1.— bis Mk. 1.60, Johannisbeeren Mk. 2.—, Waldbeeren Mk. 3.—, Erbsen Mk. 0.90 bis Mk. 1.—, Dicke Bohnen Mk. 1.—, Wirsing Mk. 0.60 bis Mk. 0.70, Möhren Mk. 0.50, Zwiebeln Mk. 0.50, ohne Laub Mk. 1.60 bis Mk. 2.—, Rhabarber Mk. 0.40, Stielmus Mk. 0.50, Mairüben Mk. 0.50, Butterkohl Mk. 0.50, Kohlrabi Mk. 0.80, Salat Kopf Mk. 0.10 bis Mk. 0.20, Gurken Mk. 2.50 bis Mk. 3.50, Bratfisch Mk. 2.— bis Mk. 2.50.

** **(Ortskrankenkasse.)** Wie uns von der Verwaltung der Ortskrankenkasse mitgeteilt wird, ist der Konflikt mit den Aerzten beigelegt und findet die ärztliche Behandlung der Kassenmitglieder wieder in der bisherigen Weise statt.

** **Westhofen,** 6. Juli. **(Pferdediebe.)** Die ehemaligen Reichswehrsoldaten Alfred Kr., Karl H. und Hubert Hu. hatten sich gestern vor der Hagener Strafkammer wegen Pferdediebstahls zu verantworten. Anfang Juni waren die drei vom Militär entlassen worden und da sie ohne Geldmittel waren, stahlen sie einem hiesigen Landwirt Pferde von der Weide, um sie nach Hagen zu bringen. Man hatte aber den Diebstahl bemerkt und von Westhofen nach Hagen telephoniert. Dort konnten die Diebe gestellt werden. Sie erhielten jeder 4 Monate Gefängnis.

—ooOoo—

Aus den Provinzen.

* **Bochum,** 6. Juli. **(Mörder verhaftet.)** Die hiesige Polizei verhaftete den Arbeiter Sollmari, der am 18. Juni in Köln seine Ehefrau ermordet hat. Auf seine Ergreifung war eine Belohnung von 3000 Mark ausgesetzt.

* **Haßlinghausen,** 6. Juli. **(Sich selbst gerichtet.)** Der dreifache Mörder Käufer soll im Gefängnis zu Luxemburg, wo er bis zu seiner Auslieferung an Deutschland untergebracht worden war, Selbstmord durch Erhängen verübt haben.

* **Duisburg,** 6. Juli. **(Die Duisburger Millionenschiebungen.)** An den hier aufgedeckten Millionenschiebungen sind Kaufleute erster Handlungshäuser beteiligt. Bei mehreren Beteiligten sind Vermögen bis zur Höhe von 3½ Millionen Mark beschlagnahmt worden. Die beschlagnahmten Wertpapiere sollen den Wert von 40 Millionen Mark erreichen.

* **Düsseldorf,** 4. Juli. **(Gegen eine Industrieprovinz.)** Den Bestrebungen zur Bildung einer Industrieprovinz, deren Sitz die Stadt Essen werden soll, wurde in der gestrigen Stadtverordnetensitzung energisch entgegengetreten. Der Düsseldorfer Oberbürgermeister bemerkte, daß die Bildung einer Industrieprovinz das größte Uebel wäre, das dem Lande entstehen könne. Es müsse alles getan werden, um die Ausführung dieses Gedankens unmöglich zu machen.

* **Solingen,** 6. Juli. **(Jeder kehr' vor seiner Tür.)** Der Haus- und Grundbesitzerverein beschloß, bei der Stadtverwaltung die Aufhebung der Straßenreinigung in städt. Regie zu beantragen, weil die Kosten dieses Systems unerschwinglich seien.

* **Köln,** 6. Juli. **(Seine Sprache wieder gefunden)** hat ein hiesiger Buchdrucker, der vor etwa 5 Jahren bei einem Minenschlag im Felde die Sprache verloren hatte. Seit jener Zeit konnte er sich mit keinem Menschen mehr mündlich verständigen. Nun hat er über Nacht durch einen lebhaften Traum die Sprache wiedergefunden zur größten Freude seiner Angehörigen.

* **Neuwied,** 6. Juli. **(Todesurteil.)** Das Schwurgericht verurteilte nach zweitägiger Verhandlung den Hermann Georg aus Scheuerfeld, Kreis Altenkirchen, wegen Raubmordes, begangen an dem Franz Anton Kuckling aus Neuenrade zum Tode.

—ooOoo—

Turnen und Sport.

Fußball.

Die Stuttgarter Kickers gewannen die Deutsche Akademische Fußball-Meisterschaft gegen den Bonner Fußballverein 1 : 0. — Turnverein „Einigkeit" Holzen I. und Schwerter Sportvereinigung 1906 I.—III. 0 : 5; desgleichen I. Jugend und III. Jugend 6 : 5. Mit diesen beiden Spielen führte sich der erstgenannte Verein als Verbandsanwärter gut ein. — Allg. Hagener Turn- und Spielverein 1860, II. Jugend und Schwerter Sportvereinigung 1906, II. Jugend 2 : 0. — Sportverein Holzwickede I. und Schwerter Sportvereinigung III. 7 : 0. — Eine Abendveranstaltung wird heute (Mittwoch) geboten. Der Verbandsneuling Spiel- und Sportklub „Union" Schwerte I. und die Schwerter Sportvereinigung 1906 I. (A-Klasse) vereinbarten ein Abendspiel, welches um 7 Uhr im Grünthal stattfindet. Da die „Union" am vergangenen Sonntag gegen eine Paderborner Mannschaft einen überlegenen Sieg feiern konnte und vorher „Jahn"-Hagen abfertigte, so wird es zweifellos einen interessanten Kampf geben. Jedenfalls bedeutet dieses „Lokal-Derby" eine ernste Probe für „Union", in der es seine Stärke unter Beweis stellen kann, da es sich in den „Grünweißen" einem Gegner höherer Klasse als bisher gegenüber sieht.

—ooOoo—

Letzte Drahtmeldungen.

Eigener Depeschendienst.

Englische Kontrolle des Abstimmungsverkehrs.

TU. **Allenstein,** 7. Juli. Der Einspruch des Reichskommissars wegen der wiederholten Völkerrechtsbrüche der Polen gegen die Abstimmungsreisenden im Korridor hat den Erfolg gehabt, daß die internationale Kommission einen englischen Major zur Ueberwachung nach Kontitz gesandt hat. Dieser ist berechtigt, in allen Fällen, wo die Polen Zureisende zurückweisen wollen, die Pässe im Namen der Entente zu ergänzen.

Eine Demonstration der Berliner Arbeitslosen.

TU **Berlin,** 7. Juli. Eine große Versammlung der Arbeitslosen, die gestern unter freiem Himmel im Lustgarten stattfand, forderte Schaffung von Arbeit durch Reich, Staat und Kommunen, Wiederaufnahme geeigneter stillgelegter Betriebe, Maßnahmen zur Beseitigung doppelter Verdienstmöglichkeit, Erhöhung der Erwerbslosenunterstützung, der Teuerung entsprechend, und sofortige Wiederaufnahme der wirtschaftlichen Beziehungen mit allen Ländern, besonders auch mit Sowjet-Rußland.

Massenabwanderung aus Westpreußen.

TU **Thorn,** 7. Juli. Infolge der Truppenaushebungen in den ehemals preußischen Gebietsteilen und der schlechten militärischen Lage Polens nimmt die Abwanderung nach Deutschland derart zu, daß von Graudenz und Dirschau vom 11. Juli ab wieder alle 14 Tage Auswandererzüge vorgesehen sind. Die Auswandererzüge haben am 1. Juli infolge geringer Benutzung ihre Fahrten bereits eingestellt.

Polnisches Feuer auf deutsche Abstimmungszüge.

TU. **Allenstein,** 7. Juli. In der Nacht vom 5. zum 6. Juli sind drei Züge mit Abstimmungsberechtigten zurückgewiesen worden. Man vermutet polnische Schikanen. Bei der Ankunft eines Abstimmungszuges in Gilgenburg fielen Schüsse. 5 Personen wurden verletzt. Als Täter wurden Angehörige der Bojowka angesehen, die auf dem in polnischem Besitz befindlichen Gut Janlenewe tätig gewesen sein dürften. Die Untersuchung ist im Gange.

Ein deutscher Posthalter von den Polen erschossen.

TU **Königsberg,** 7. Juli. Der Posthalter Wilhelm Milgereit aus Krupinen (Kreis Oletzko) wurde, als er irrtümlicherweise die Grenze überschritt, von polnischen Grenzposten erschossen. Der Eisenbahngehilfe Densky, der den Arbeiter Haazner aus Siessenwalde (Kreis Osterode) erschoß, wurde verhaftet.

—ooOoo—

Büchertisch.

(Alle unter dieser Rubrik besprochenen Bücher sind in der Buchhandlung von Carl Braus zu haben.)

Die wohlberatene Säuglingspflegerin. Ein Leitfaden zur Pflege und Ernährung des Säuglings und Kleinkindes. Bearbeitet von Martha Lux, Schuloberschwester der Krankenpflegeschule zu St. Jakob in Leipzig. Preis 4 Mk. Verlagsbuchhandlung Alfred Michaelis, Leipzig.

Merkbuch für Pilzfreunde. Aufklärung zur Pilzernte und Pilzverwertung. Von Elly Schmidt, Leiterin der Versuchsküche von Junker u. Ruh. Mit einer farbigen Piltztafel. Preis 1,50 Mark. Verlagsbuchhandlung Alfred Michaelis, Leipzig.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Fritz. Braus. Druck und Verlag Carl Braus, beide in Schwerte

In dankbarer Freude zeigen die glückliche Geburt eines 3934

prächtigen Jungen

an

Rechtsanwalt Erwin Klug u. Frau

Emmi geborene Wiesner.

Lübbecke i. Westf., 4. Juli 1920.



Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, gestern mittag gegen 1½ Uhr unsere liebe, gute, treusorgende Mutter, Grossmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Witwe

Zugführer Albert Brandt

nach langem, schwerem Leiden im Alter von nahezu 62 Jahren zu sich in den Himmel zu nehmen.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Schwerte, Oeventrop, Hengserheide, Helsen, Hamburg, den 6. Juli 1920 3931

Die Beerdigung findet Donnerstag nachmittag 3½ Uhr vom Sterbehause, Hengserheide, und 4½ Uhr vom Ostentor nach den kath. Friedhof Schwerte statt.

In einer Stunde befreit Sie unt. Garantie jede

Läuse-Plage

auch Flöhe i. Brut (Miss.) bei Mensch u. jed. Tier m. m. ges. gesch. Mittel Eckolda. Für Haut u. Haar unschädl. Erste Westd. Ungez.-Vertr.-Anst. Inh. Ed. Eckold. Essen Zu haben in Schwerte bei Ww. H. Grischy, Hüllingstraße 28. Eckolda (M) Radikalmittel gegen Wanzen überall vorrätig. 3932

Strangtabak

(weiss Band) 3841

in alter Friedensgüte wieder lieferbar.

Friedr. Dettmar Cramer, Bochum.



P. Wommelsdorf, Schneidermeister

Moltkestr. 40 **Schwerte** Moltkestr. 40

Herren- und Damen-Schneiderei : Maßanfertigung, Umänderungen : : : Wenden, Reparaturen etc. : : :



Schuhwaren. Maßarbeit und :: Reparaturen :: liefert schnell, gut und billig. Auf besonders eilige Arbeit kann gewartet werden

A. Blitzegrad, Schuhmachermeister

Schmiedingsweg 98.

Kneebusch

Reiseführer durchs

Sauerland

Siegerland, Waldeck, Oberhessen, Bergisches u. Oberbergisches Land

mit 2 grossen Uebersichtskarten

vorrätig in der

Buchhandlung Carl Braus

Schwerte (Ruhr).

Lichtspiele zur Reichskrone

Mittwoch und Donnerstag.

HELLA MOJA in ihrem neuesten Film:

„So ein Mädel"

in 6 grossen Akten.

Die rollende Kugel.

Drama aus dem Leben in 5 Akten. In der Hauptrolle Ernst Hoffmann.

Ein genialer Einfall.

Lustspiel in 2 Akten.

Günstiges Angebot!

Kleiderstoffe
Kostümstoffe
Anzugstoffe
Waschstoffe 3940
Hemdentuch u. Nessel

Bekannt billige Preise.

Versandhaus Hagen

Heidenstr. 25, 1 Tr.

Prima

Futtermehl

für Schweine, so lange Vorrat reicht 3933

H. Weißenberg

Rettelmühle.

---

4 Enten

3926 zu verkaufen.

Ostbergerstr. 135.

Gebrauchte

Zentrifuge u. Butterkirne

zu verkaufen. 3928

Zu erfr. in der Geschft. dieser Zeitung.

Für Feindrahtzieherei stelle

2 Lehrlinge

ein. Auch wird eine guterhaltene 3927

Dezimalwage

zu kaufen gesucht.

v. d. Heide, Schwerte („Helle").

Bauernhöfe

50—300 Morgen

von zahlungsfäh. Käufer sofort gesucht.

Angebote mit Preis unt. G 3906 an die Geschst. d. Ztg.

Reparaturen

an 3758

Flügel, Pianos, Harmoniums,

auch aufpolieren und stimmen übernimmt zu billigsten Preisen

Carl Schmitt

Hofpianofabrik

Hagen i. W.
Elberfelderstr. 69

Fernruf 2253.

Metallbetten

Stahldrahtmatratzen, Kinderbetten, Polster an jedermann. Katalog frei. Eisenmöbel-Fabrik, Suhl i. Thür. (854

Eine

christliche Tageszeitung

die den Kampf gegen Gottentfremdung und Unsittlichkeit führt, eine

deutsche Zeitung

die deutsch und national (nicht deutschnational), eine Zeitung, die keiner Partei dient, eine

Volkszeitung

die um dich, Fabrikarbeiter und Fabrikbesitzer, Landarbeiter und Grundbesitzer, Bürger und Beamter, Dienstmagd und Gelehrter das Band christlicher Gemeinschaft schlingt, die eintritt für die Pflicht der Arbeit und für das Recht am Leben, die den Kampf führt gegen Unrecht, Vergewaltigung jeder Art, eine solche jetzt bitter notwendige Zeitung ist der

„Aufwärts"

Er erscheint seit dem 1. Januar 1919 und zählt schon eine begeisterte Anhängerschar aus allen Kreisen und Parteien des Volkes.

Durch jede Postanstalt ist der „Aufwärts" Ausgabe A zu beziehen. Aus besonderen Gründen kann die Zeitung billiger als jede andere Zeitung geliefert werden. Eventuell weitere Auskunft, auch Probenummer, wird in der Buchhandlung Karl Braus gern gegeben.

Gerner & Co.

G. m. b. H.

Hagen i. W., Elberfelderstr. 80, Telefon 2519, Postfach 88.

Abteilung I. **Ständige Ausstellung in neuen Werkzeugmaschinen**

Drehbänke, Hand-Tisch-Säulenbohrmaschinen, Shapingmaschinen, Kaltsägen, Polier- u. Schleifmaschinen für verschiedene Spezialzwecke etc.

Abteilung II. **Reichhaltiges Lager in erstklassigen Werkzeugen.**

Spiral- und Gewindebohrer, Feilen und Raspeln, Kluppen für verschiedene Gewinde nebst Ersatzbacken, Sägeblätter für Hand- u. Maschinensägen, Bohr- und Drehbankfutter, Schieblehren, Mikrometer, Hämmer und Zangen etc.

Abteilung III. **Allgemeiner Fabrikbedarf.**

Holzriemenscheiben, Wellen- u. Transmissions-Steh- und Hängelager, Schmirgelscheiben und lose Schmirgel, Flaschenzüge, Zahnradpumpen, Oelpumpen, Oelkannen, Staufferbüchsen und Tropföler, Ambosse, Schraubstöcke, Feilenhefte und Hammerstiele, Schrauben, Muttern, Dichtungsartikel, Werkzeugstahl etc.

Mit unverbindlicher Offerte stehen wir gerne zu Diensten

3339 — Besichtigung ohne Kaufzwang. —

Junger, kräftiger Mann, von Beruf Landwirt, sucht passende 3915

Beschäftigung

Zu erfr. iv. der Geschst. dieser Zeitung.

Verkäuferin

zur selbständigen Führung eines hiesigen

Zigarrengeschäftes

für sofort gesucht.

Angebote mit Gehaltsansprüchen unter G 3935 an die Geschäftsst. d. Ztg. erb.

Anständiges, fleißiges, sauberes

Dienstmädchen

im Alter von 15—17 Jahren per sofort gesucht. 3920

Franz Kremer, Sölde
Sedanstraße 71

Bäckerei u. Kolonialwaren.

Merk-Büchlein

des Anstandes und guten Tones

— Preis Mk. 1.50. —

Dieses kurz gefasste Büchlein will ein einfaches Merkbüchlein des Anstandes und guten Tones sein und alles das vermitteln, was ein gebildeter Mensch in guter bürgerlicher Gesellschaft wissen und beachten muss. Es sei bestens empfohlen, hauptsächlich der Jugend. :: ::

Zu haben in der

Buchhandlung Carl Braus.

Verordnung.

Auf Grund des § 5 der Mieterschutz-Verordnung vom 22. Juni 1919, § 9 der Wohnungsmangel-Verordnung vom 23. September 1918 und des Gesetzes über Maßnahmen gegen Wohnungsmangel vom 11. Mai 1920 wird folgendes angeordnet:

§ 1.

Bis zum 30. September 1921 darf niemand, auch nicht auf Grund vollstreckbarer Urteile, einstweiliger Verfügung und gerichtlicher oder vor dem Mietseinigungsamt geschlossener Vergleiche aus einer Wohnung, aus Fabrik-, Geschäfts-, Lagerräumen und dergleichen verwiesen werden, ohne daß das Mietseinigungsamt der Durchführung dieser Maßnahme zugestimmt hat. Die Zustimmung ist zu erteilen, wenn schuldhafter Verzug in der Zahlung der Miete vorliegt, oder ein anderes geeignetes Unterkommen nachgewiesen ist.

§ 2.

Mit Geldstrafe bis zu Mk. 1000.— wird bestraft, wer vorstehender Anordnung zuwiderhandelt.

§ 3.

Die Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündigung in Kraft.

Hörde, den 5 Juli 1920.

Der Kreisausschuß des Kreises Hörde.

gez. Hansmann

3925 komm. Landrat.

Viehseuchenpolizeiliche Anordnung.

Zum Schutze gegen die Maul- und Klauenseuche wird auf Grund der § 18 ff. des Viehseuchengesetzes vom 26. Juni 1909 Reichsgesetzblatt Seite 519 mit Ermächtigung des Herrn Regierungspräsidenten folgendes bestimmt:

Die Maul- und Klauenseuche herrscht z. Zt. unter dem Rindviehbestande des Landwirts **Heinrich Schröer zu Syburg.**

Als Sperrbezirk wird bestimmt:

Das Gehöft des Schröer.

Auf diesem Bezirk finden die Bestimmungen unter I meiner viehseuchenpolizeilichen Anordnung vom 16. Juni 1920 Anwendung, die im amtlichen Kreisblatt (Schwerter Zeitung) vom 21. Juni 1920 enthalten ist.

Ein Beobachtungsgebiet wird nicht gebildet.

Die Abschnitte III—VII einschl. der genannten Anordnung bleiben mit der Maßgabe bestehen, daß der erste Satz des § 6 Ziffer 1 wie folgt geändert wird:

„In der Gemeinde Syburg wird verboten".

Hörde, den 5. Juli 1920.

Der komm. Landrat.

J. V.:

3937 gez. Dreves.

Viehseuchenpolizeiliche Anordnung.

Zum Schutze gegen die Maul- und Klauenseuche wird auf Grund des § 18 ff. des Viehseuchengesetzes vom 26. Juni 1909 Reichsgesetzblatt Seite 519 mit Ermächtigung des Herrn Regierungspräsidenten folgendes bestimmt:

Die Maul- und Klauenseuche herrscht z. Zt. unter dem Schweine- und Ziegenbestande des Bergmannes **Fritz Eisenberg in Holzen-Höchsten No. 19.**

Als Sperrbezirk wird bestimmt:

Das Gehöft des Eisenberg.

Auf diesem Bezirk finden die Bestimmungen unter I meiner Viehseuchenpolizeilichen Anordnung vom 16. Juni 1920 Anwendung, die im amtlichen Kreisblatt (Schwerter Zeitung) vom 21. Juni 1920 enthalten ist.

Ein Beobachtungsgebiet wird nicht gebildet.

Die Abschnitte III bis VII einschließlich der genannten Anordnung bleiben mit der Maßgabe bestehen, daß der erste Satz des § 6 Ziffer I wie folgt geändert wird.

„In der Gemeinde Holzen-Höchsten wird verboten."

Hörde, den 5. Juli 1920.

Der komm. Landrat.

J. V.:

3936 gez. Dreves.

Viehseuchenpolizeiliche Anordnung.

Zum Schutze gegen die Maul- und Klauenseuche wird auf Grund des § 18 ff. des Viehseuchengesetzes vom 26. Juni 1909 (R.-G.-Bl. S. 519) folgendes vorläufig bestimmt:

Das Wegbringen von Klauenvieh aus dem Bezirke der Gemeinde Niederbofen und das Durchtreiben von solchem Vieh sowie das Fahren mit angespannten fremden Wiederkäuern ist verboten.

Diese vorläufige Anordnung tritt sofort außer Wirksamkeit, wenn der beamtete Tierarzt feststellt, daß Maul- und Klauenseuche nicht vorliegt und daß auch der Verdacht dieser Seuche nicht begründet ist.

Wellinghofen, den 5. Juli 1920.

Die Polizeiverwaltung.

J. A.: Ortmann, Amtsobersekretär.

Bekanntmachung.

Nach der Feststellung des beamteten Tierarztes ist unter dem Rindviehbestande des Landwirts **Wilhelm Bünger** zu Brücherhof 40 die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen, was hierdurch mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntnis gebracht wird, daß über das genannte Gehöft die Sperre angeordnet worden ist.

Wellinghofen, den 2. Juli 1920.

Die Polizeiverwaltung.

J. A.: Ortmann, Amtsobersekretär.